

Himera – Kolonie am Kreuzweg der Kulturen

Auf der Insel Sizilien trafen die Griechen auf die indigenen Sikaner und rangen mit der angrenzenden phönizisch-karthagischen Welt. Die Archäologie des Mittelmeerraums untersucht diesen Modellfall einer kolonialen Kontaktzone dreier antiker Kulturen anhand der Stadt Himera.

Von Elena Mango

Himera war die einzige grosse griechische Kolonie an der Nordküste Siziliens. Durch diese geographisch «einsame» Lage in einem andersartigen kulturellen Umfeld eignet sich die im Jahr 649 vor Christus gegründete Stadt ausgezeichnet, um Formen und Auswirkungen von interkulturellen Kontakten der drei hier zusammentreffenden antiken Kulturen zu erforschen: Der griechischen, der sikanischen und der phönizisch-karthagischen (siehe Karte). Die Sikaner sind ein vorgriechisches Volk Siziliens, das nach antiken Quellen ursprünglich die ganze Insel (Sikanien) bewohnte. In diesem sikanischen Umfeld und zugleich an das phönizisch-karthagische Einflussgebiet angrenzend, bildete Himera einen griechischen Vorposten in Richtung der nur wenige Kilometer westlich liegenden karthagischen Städte Solunt und Palermo. Die Karthager, eine der Führungsmächte des mediterranen Westens, begannen zeitgleich mit den Griechen, Niederlassungen und Städte auf Sizilien zu gründen.

Zwei grosse historische Schlachten haben die Griechen gegen die Karthager vor Himera gefochten – die letzte im Jahre 409 v. Chr. führte zur Zerstörung von Himera.

Gemäss antiken Quellen war Himera eine chalkidisch-dorische Mischkolonie, die von Chalkidiern aus Zankle und den Miletadien aus dem dorischen Syrakus gegründet wurde. Die Etymologie des Namens Himera wird in der Forschung entweder auf das griechische Wort hemera für «Tag» (damit verbunden wird der Hahn auf himerischen Münzen) zurückgeführt, oder auf einen semitischen Ursprung mit der Bedeutung «die Wallende» (damit sind die warmen Quellen bei Termini Imerese angesprochen, welche durch die Nymphe Himera ebenfalls auf Münzen zur Darstellung kommen).

Von den Karthagern zerstört

Himera liegt in einer grossen Bucht zwischen zwei Flüssen und verfügte über fruchtbares Umland – und damit über die



Das antike Sizilien: Griechische Koloniestädte wie Himera (rot) mussten sich gegen phönizisch-punische Städte wie Solunt und Palermo (gelb) behaupten. Die Wellenbewegungen zeigen die Einflussphären der beiden Mächte an. Der Einfluss Himeras reichte weit ins Gebiet der Sikaner, die wie die Sikuler vorgriechische Bewohner der Insel waren. (© IAW, Universität Bern)

für eine Koloniegründung notwendigen natürlichen Ressourcen. Dass deren Nutzung nicht immer ohne Konflikte von Statten ging, bezeugt eine Votivinschrift im Hera-Heiligtum auf Samos, die um das Jahr 500 Kämpfe der Küstenstadt Himera gegen die Sikaner überliefert. Die antike Geschichtsschreibung berichtet vom Tyrannen Terillos von Himera und verschiedenen Fremdherrschaften Himeras sowie von zwei grossen historischen Schlachten gegen die Karthager. Die Schlacht von 480 v. Chr. – ein Kampf der vereinten Westgriechen unter Gelon (von Syrakus) und Theron (von Akragas/Agrigent) gegen die Karthager, die Barbaren des Westens – wird mit dem Kampf der Griechen gegen die Perser im griechischen Mutterland gleichgesetzt. Einige Jahrzehnte später, 409 v. Chr., fiel dann Himera der karthagischen Offensive zum Opfer. Nach der Zerstörung wurde die Stadt aufgegeben und die Einwohner in die neue punische Gründung Thermai Himeraiain

(heute Termini Imerese) umgesiedelt. In Himera selbst scheint in den folgenden Jahrhunderten nur noch eine sehr sporadische Besiedlung existiert zu haben.

Ein dorischer Tempel, ein heiliger Bezirk und tausende von Gräbern

Die vorwiegend von politischen und militärischen Ereignissen geprägte schriftliche Überlieferung kann die Stadtgeschichte Himeras nur in Ansätzen nachzeichnen. Die Archäologie und verschiedene Nachbardisziplinen schaffen hier Abhilfe. Glücklicherweise liegt das Gebiet der einstigen Kolonie in einem bis heute nur spärlich besiedelten Bereich der Nordküste. Zudem ist die Zone als archäologischer Park geschützt. Damit liegen ideale Voraussetzungen für die Erforschung vor.

Schon im 16. Jahrhundert hatte Tommaso Fazello die Lage der antiken Stadt Himera korrekt identifiziert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der dorische Ringhallentempel (Tempio della Vittoria) frei-



Das bis jetzt weitgehend unerforschte Hochplateau «Piano del Tamburino», über das sich ein Stadtteil Himeras erstreckte. Im Vordergrund führt ein Student eine elektrische Flächenkartierung, im Hintergrund ein Mitarbeiter eine geomagnetische Prospektion durch. (© IAW, Universität Bern)

gelegt. Dessen gut erhaltene Überreste sind vor Ort zu besichtigen, wichtige Funde und Teile des farbigen Bauschmucks befinden sich zudem im Archäologischen Museum in Palermo und im Antiquarium von Himera. Erst in den 1960er Jahren begann die systematische Erforschung und Ausgrabung der Koloniestadt durch das Archäologische Institut der Universität Palermo und die Soprintendenza Palermo.

So wurden in der Oberstadt auf dem Piano di Himera die Fundamente mehrerer kleinerer Tempel mit zugehörigem heiligem Bezirk (Athena-Heiligtum) und ein grosser Teil der Nekropole östlich der Stadt freigelegt. Sie geben wertvolle Informationen zur bewegten Geschichte des Ortes, zu den religiösen Vorstellungen, Bestattungssitten und Ritualen seiner Bewohner und zeugen von vielschichtigen kulturellen Kontakten mit benachbarten und auch weit entfernt lebenden Menschen der antiken Mittelmeerwelt.

Massengräber für Männer und Pferde

Die bedeutendste Entdeckung der letzten Jahre ist die Schlachtfeld-Nekropole vor den Toren westlich der Stadt. Hier wurden neben zahlreichen Einzelbestattungen auch neun Massengräber gefunden. Verschiedene Hinweise lassen den Schluss zu, dass es sich bei den Seite-an-Seite niedergelegten Toten um Gefallene der beiden

grossen vor Himera geschlagenen Schlachten handelt. Die Verstorbenen sind ausschliesslich Männer, ihre Skelette weisen Verletzungen kriegerischer Natur auf – in einigen Fällen wurden die Waffen, die den Tod der Krieger verursacht hatten, nicht entfernt, sondern steckten noch in den Knochen der Toten. Bemerkenswert und zugleich selten ist auch die Beisetzung von über 20 Pferden unweit der Massengräber. Gut möglich, dass es sich dabei um die in der Schlacht gefallenen Tiere der griechischen Reiterei handelt, die gemäss Diodor entscheidenden Anteil am siegreichen Ausgang der Schlacht gegen die Karthager von 480 v. Chr. hatte.

Berner Archäologen auf unerforschem Hochplateau

Im Gegensatz zu den Gräberfeldern mit rund 15 000 Gräbern wurde das Stadtgebiet selbst bislang erst in einigen kleineren Teilen erforscht: Teile der Umfassungsmauer sowie mehrere nicht zusammenhängende Bereiche der Oberstadt (Piano di Himera) wurden von der Universität Palermo ergraben und bezeugen die dichte Besiedlung dieser Oberstadt, welche einem klaren Stadtraster folgte. In der Unterstadt sind bisher nur punktuell Grabungen von der Soprintendenza Palermo durchgeführt worden, die Teilstücke der Stadtmauer und Wohnstrukturen zum Vorschein gebracht haben, die sich ebenfalls nach einem regel-

mässigen Stadtplan richten. Himera verfügte darüber hinaus als bisher einzige Kolonie in Sizilien über ein ausserhalb gelegenes Quartier östlich der Stadt, das mit den Aktivitäten des nahe gelegenen Flusshafens in Verbindung zu setzen ist.

Das noch junge, offiziell im März 2012 begonnene Himera-Projekt der Archäologie des Mittelmeerraumes der Universität Bern wird auf Einladung und in Zusammenarbeit mit der Direktion des Parks von Himera durchgeführt. Es widmet sich einem etwa 30 Hektaren grossen Hochplateau, das bislang weitgehend unerforscht geblieben ist: dem Piano del Tamburino. Dieses ist über eine Senke mit der bislang bekannten Oberstadt (Piano di Himera) verbunden. Das ebene Hochplateau bot ideale Voraussetzungen für eine Urbanisierung und dürfte aufgrund seiner Lage auch eine wichtige Rolle im Rahmen des Systems «Stadt» eingenommen haben.

Die wissenschaftlichen Herausforderungen, die sich hier stellen, sind vielfältig. Zum einen geht es darum, die Ausdehnung, Art und Zeitstellung des urbanistischen Gebiets sowie die Zugangs- und Verbindungswege vom indigenen Hinterland, von der Unterstadt sowie zwischen dem Piano di Himera und dem Piano del Tamburino zu erforschen. Zum anderen sollen aufgrund dieser Ergebnisse die Funktion und Bedeutung des Piano del Tamburino innerhalb der urbanistischen Organisation ergründet und

die Rolle und Position Himeras innerhalb der griechischen Koloniestädte Siziliens definiert werden. Damit ist die Erforschung dieses Hochplateaus eine klare Forschungslücke. Darüber hinaus bietet dieses Projekt der Universität Bern die Chance, in der Kolonisationsforschung Fuss zu fassen und sich zu positionieren.

Eine der grössten griechischen Kolonien Siziliens?

Erste Ergebnisse deuten beispielsweise darauf hin, dass wohl ein guter Teil der beachtlichen Fläche dem antiken Stadtgebiet zuzurechnen ist, wodurch Himera zu einer der flächenmässig grössten griechischen Kolonien Siziliens zählen würde – eine nicht unbedeutende Erkenntnis, gerade hinsichtlich ihrer geopolitischen Lage am Kreuzweg verschiedener Kulturen und Interessensphären. Um diese Position genauer fassen zu können, wird im Rahmen des Projekts auch die Münzprägung der Stadt wissenschaftlich aufgearbeitet. Himera gehört zu den frühesten Münzherrschaften des westlichen Mittelmeerraumes und beginnt mit der eigenen Prägung bereits kurz nach Aigina, Athen und Korinth. Das Spannungsfeld zwischen den beiden Handelssphären, mit griechisch geprägten Poleis einerseits und dem etruskisch geprägten Mittel-/Süditalien andererseits, schlägt sich auch in der monetären Entwicklung nieder. Die überlieferten chronologischen Zäsuren (483 v. Chr. Beginn der Herrschaft Therons; 480 v. Chr. Schlacht bei Himera; 472 v. Chr. Ende der Herrschaft des Thrasydaios; 409 v. Chr. Zerstörung der Polis) führen dazu, dass eine detaillierte Studie zur Münzprägung Himeras auch wichtige chronologische Ankerpunkte für benachbarte Münzprägungen wie jene von Akragas, Mozia, Panormos, Selinus und anderen liefert und damit dazu beiträgt, das gesamte regionale Münzsystem besser zu verstehen und absolut chronologisch zu verankern.

Viele Methoden führen zum Ziel

So vielfältig diese Herausforderungen sind, so breit gefächert ist die Herangehensweise an die verschiedenen Fragenkomplexe. So führten traditionelle Recherchearbeiten (etwa Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts, Ortsnamenforschung, Strassenkarten), verbunden mit der «oral history», also Berichte von älteren «Himerianern» über die im Laufe der Jahrzehnte gemachten archäologischen Funde, zu einem ersten urbanistischen Bild mit möglichen Zugangsstrassen, Stadtmauerverlauf, Lage der (heute geplünderten) Nekropolen, Heiligtumsbereich sowie Wohnstrukturen. Dieses Bild gilt es durch eigene Beobachtungen und weitere Herangehensweisen stetig zu ergänzen oder zu korrigieren. So wurden in

einem ersten Schritt verschiedene nicht-invasive geowissenschaftliche und archäologische Methoden eingesetzt: Auswertung von Luft- und Satellitenbildern der Jahre 1955–2011 mittels Fernerkundung, topographische Studien des Orts, Begehung des Untersuchungsgebiets, Generierung eines digitalen Oberflächenmodelles mit Hilfe geodätischer Messungen, intensiver Oberflächen-survey mit Auswertung der Oberflächenfunde und grossflächige geophysikalische Prospektionen. Diese Vorgehensweisen helfen, urbanistische «Hot-Spots» auszumachen. Die Oberflächenfunde geben zudem einen ersten Überblick über die «Lebenszeit» des Gebiets: So konzentriert sich das keramische Material zwar auf das 6. und 5. Jahrhundert vor Christus, doch weisen verschiedene Funde auf eine viel längere Besiedlungsdauer hin als aus den Schriftquellen bekannt ist. Es ist sowohl von einer vorkolonialen als auch einer mittelalterlichen Phase in unterschiedlichen Bereichen des Hochplateaus auszugehen. Wie so häufig, eröffnen sich bei der Erforschung von Fragestellungen viele weitere, unerwartete Perspektiven.

Die Ausgrabungen sind es schliesslich, welche die von Erdschichten geborgenen urbanen Realitäten zum Vorschein bringen: Wie gestalteten die Bewohner Himeras ihren Wohn- und Lebensraum? Welche Leitideen prägten die Gestaltung des urbanen Raumes? Wie sah die sakrale Landschaft aus? Welche beruflichen Spezialisierungen gab es innerhalb der Stadt? Welche Objekte des täglichen Gebrauchs stammen aus welchem kulturellen Umfeld? Archäologische Forschung entlang solcher Fragen erlaubt Rückschlüsse auf Alltagsgewohnheiten, Vorstellungen und mentale Konzepte der Bewohner.

Die im Herbst 2012 mit einem internationalen Team von Studierenden und Assistenten erfolgten ersten Grabungsschnitte brachten nicht nur Teile des Zerstörungshorizonts von 409 v. Chr. zum Vorschein, sondern führten neben zahlreichen Keramik- und Bronzefunden unter anderem auch zur Freilegung eines sorgfältig errichteten Mauerfundaments, dessen grosse Mauerstärke und sorgfältige Bauweise es von den Mauern von Wohnhäusern und den meisten bisher bekannten Mauerfundamenten in Himera abhebt. Möglicherweise handelt es sich dabei um die Fundamente eines öffentlichen Bauwerks noch unbekannter Funktion – eine viel versprechende Ausgangssituation für die nächste Kampagne.

Mitarbeit: Christian Weiss, Josy Luginbühl, Melanie Giger

Kontakt: Prof. Dr. Elena Mango, Institut für Archäologische Wissenschaften, Archäologie des Mittelmeerraumes, mango@iaw.unibe.ch

Antike für alle

- Die *Antikensammlung der Universität* hat den doppelten Auftrag von Lehrsammlung für die Studierenden und öffentlicher Sammlung für alle. Damit bildet sie mit ihrem Bestand an Gipsabgüssen von antiken Skulpturen und zahlreichen Originalobjekten aus dem griechisch-römischen und dem etruskischen Kulturraum ein wichtiges Scharnier zwischen Universität und Bevölkerung. Mit einem jährlichen Führungszyklus sowie Sonderausstellungen, verschiedenen Events, der Teilnahme an der Museumsnacht Bern und weiteren Aktivitäten präsentiert sie von Studierenden erarbeitete Inhalte und Forschungsergebnisse. Zurzeit wird die Ausstellung «Endstation Topf» gezeigt, die von einem Führungszyklus begleitet wird.

Antikensammlung der Universität Bern, Hallerstrasse 12, 3012 Bern. Öffnungszeit: Mittwoch 18–20 Uhr oder nach Vereinbarung. Weitere Informationen: www.antikensammlung.unibe.ch

- Ein weiteres Angebot für die Öffentlichkeit bietet das *Berner Kolloquium zur Antike*, das gemeinsam mit der Vorderasiatischen Archäologie organisiert wird und rund 15 Vorträge von international anerkannten Forschenden beinhaltet. Das jeweilige Semester-Programm ist online verfügbar. www.arch.unibe.ch → *veranstaltungen und events*